

Gruppe Leipzig

April 1945

Aus einer Ausarbeitung zur Diplomarbeit von Manfred Weißflog, Fachrichtung Lehrer für Marxismus-Leninismus/Geschichte, zum Thema „Die Rolle der amerikanischen Besatzungsmacht in Leipzig in der Zeit vom 18. 4. bis 2. 7. 1945, untersucht an ihrer Politik der Verhinderung des Aufbaus einer antifaschistisch-demokratischen Polizei“

Das faschistische Oberkommando der Wehrmacht versuchte im Frühjahr 1945 militärisch alles zur Möglichen, um den Vormarsch der Roten Armee im Osten aufzuhalten. Deshalb lauteten seine Befehle: „Der Schwerpunkt der Kampfführung liegt daher eindeutig im Osten.“

Die vorrückenden westlichen Alliierten Truppen fanden deshalb kaum noch entschiedenen Widerstand und näherten sich zu dieser Zeit im schnellen Tempo Mitteldeutschland. Diese Tatsache betonend, schreibt die „Neue Züricher Zeitung“ am 3. April 1945:

„Die Verbände der 21. Armeegruppe sind rund 100 km über den Rhein vorgestoßen und rücken in allen Richtungen weiter vor. Nur da und dort setzen sich einzelne Verbände zu Wehr. Es wurden auch beträchtliche Fortschritte der 1. und 3. amerikanischen Armee gemeldet. Fast ohne auf Widerstand zu stoßen, rückten die Panzerkolonnen dieser beiden Armeen auf einer mehr als 150 km breiten Front nach Osten vor.“

Die Truppen der ersten amerikanischen Armee unter der Leitung des Generals Hodges näherten sich Leipzig und stehen am 14. April 1945 mit ihren Panzerregimenten 11 km westlich von Leipzig und erreichten Pöggau im Süden der Stadt. Am 17. April ist Leipzig fast völlig von amerikanischen Truppen eingekreist, und das Alliierte Hauptquartier meldet: „Panzer stehen in Bitterfeld nördlich von Leipzig... Östlich Leipzigs haben die Panzer die Außenbezirke von Wurzen, die Umgebung von Stöckheim und südlich Leipzigs Borna erreicht.“

Um die Bevölkerung zum wiederholten Male zu täuschen und im Kampf um den „Endsieg“ aufzumuntern, verbreitete jedoch das Oberkommando der Wehrmacht die Nachricht: „Die Abwehrschlacht in Mitteldeutschland nahm an Ausdehnung und Heftigkeit zu.“

Schon etwas kleinlauter verkündete das OKW am 17. April 1945: „Im mitteldeutschen Raum blieb die Lage im wesentlichen unverändert. Mit neu heranzgeführten Kräften traten die Amerikaner zum Angriff auf Leipzig an.“

Gruppe Leipzig beginnt offene Aktionen

In diesen Tagen geht das Nationalkomitee Freies Deutschland, Gruppe Leipzig, zu offenen Aktionen über. Anfang 1944 gegründet, verlor die Gruppe Leipzig durch die Verhaftung von mehr als 100 Leipziger Antifaschisten ihre führenden Funktionäre wie z. B. die Genossen Georg Schumann, Georg Schwarz und andere. Trotzdem wurde der Kampf entschlossen fortgesetzt mit dem Ziel der Sammlung aller Gegner des Hitlerfaschismus zum Sturz des Naziregimes.

Mit dem Anrücken der amerikanischen Truppen leiteten die Leipziger Antifaschisten umfangreiche Maßnahmen ein, um der Bevölkerung der Stadt unnötige Opfer und Leiden zu ersparen. Durch Herausgabe von Flugblättern und Lesungen forderte die Widerstandsgruppe das offene Eingreifen der Bevölkerung für die rasche Zerschlagung des Nazismus in Leipzig.

Bereits am 14. April 1945 erließ das NKFD einen Tagesbefehl an alle Nazigeegner, in dem es heißt:

„Schluß mit dem wahnsinnigen Krieg der Nazis! Die Stunde der Befreiung von der Nazidiktatur ist angebrochen! Jetzt gilt es zu handeln!“

Am folgenden Tag erschienen in Leipzig Flugblätter, in denen unter anderem folgende Hauptaufgaben genannt wurden:

1. Kampf mit allen Mitteln gegen die Weiterführung des Krieges. Verhinderung des Widerstandes... sichtbare Friedensbereitschaft... (rote und weiße Fahnen), Sympathiekundgebungen. Rücksichtslose Niederschlagung wehrwütiger Heckschützen und Werwolftruppe. Einwirkung auf unsere deutschen Soldaten zum Niederlegen der Waffen. Verweigerung der Einberufung zum Volksturm. Aufnahme von flüchtigen Soldaten.

2. Rücksichtsloser Kampf gegen die faschistischen Kriegsverbrecher... (Festnahme, Sicherstellung der Waffen). Beauftragung der aktiven Antifaschisten. Bildung von wehrfähigen Aktionsgruppen... Verhinderung von faschistischen Sabotageakten.“

Der zentralen Leitung des NKFD Leipzig war es bis zu diesem Zeitpunkt gelungen, 12 aktive Antifaschisten aus allen Bevölkerungskreisen und mit verschiedenen Weltanschauungen fest in ihre Arbeit einzubringen. Darüber hinaus bildete in den folgenden Tagen die antifaschistische Bezirksleitung in ganz Leipzig einschließlich näherer Umgebung insgesamt 38 Ortskomitees des NKFD und gewann dazu ungefähr 4500 aktive Mitarbeiter.

Briefe an Nazioberrbürgermeister Freyberg

Der Kampf des NKFD blieb nicht ohne Ergebnis. Große Teile der Bevölkerung der Stadt hatten genug vom Krieg Hitlers und folgten den Aufforderungen der Antifaschisten. Bisher noch Unentschlossenen wurde durch die Haltung des NKFD der Weg gewiesen.

Angeregt durch die antifaschistischen Aktionen und gestärkt durch das mutige Auftreten der aktiven Nazigeegner, forderte die Bevölkerung die Spitzen der Stadtverwaltung auf, mit dem sinnlosen Krieg Schluß zu machen.

In einem Brief einer kinderreichen Mutter an den Nazioberrbürgermeister Freyberg vom 18. April 1945 heißt es:

„Ich bitte für Tausende von Frauen und Kindern. Schonen Sie unsere Stadt. Wir haben schon unsere Männer geopfert, unsere Kinder wollen wir behalten. In Ihrer Hand liegt das Schicksal von Tausenden von Frauen, Schwangeren, Säuglingen und Kleinkindern, von welchen unsere Stadt vollgestopft ist.“

Die fast pausenlosen Luftangriffe der englischen und amerikanischen Bomber im April 1945 auf die Stadt, die militärisch ohne jede Bedeutung waren, hatten dazu geführt, daß die Anspannung der Nerven ihren Höhepunkt erreicht hatte und die Menschen seelisch zermürbt waren. Eine kranke, schwer ausgebombte Frau, die allein im Monat April 1945 28 Stunden im Luftschutzkeller verbrachte, bat für viele in einem Schreiben an den Nazi Freyberg:

„Volles Stimm ist Gottes Stimme! Wir haben alle weiße Fahnen und wollen keine Festung sein. Wer wehrloses Blut opfert, — ist ein Mörder... und wir wollen wenigstens das im Keller Gerettete behalten.“

Aber nicht nur Bitten wurden ausgesprochen, sondern auch offene Forderungen mit entsprechendem Druck durch Dro-

hungen. Nachdem sich der Nazibürgermeister in einer Ansprache am 14. April 1945 über Drahtfunk an die Leipziger gewandt hatte und dabei versprach, die Stadt nicht zu verlassen und die bevorstehenden schweren Stunden mit den Leipzigern zu teilen, wurde ihm folgender Brief zugestellt:

„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Es ist lange genug geredet worden. Auch der Appell an den Herrgott ist überholt. Imponieren könnte nur noch eine Tat!... Gott schütze die Stadt, wenn Sie die Stadt retten vor der Zerstörungswut sinnloser Fanatiker, gewissenloser SS-Banditen...“

Herr Oberbürgermeister! In tiefster Not glauben manche an Sie! Auf Knien würde man es Ihnen danken, wenn Sie die Stadt retten! Behalten Sie eine ruhige Hand! Nicht tief im Bunker an der weißen Fahne, sondern...! Wir haben von diesem Schreiben 5 Abschriften so sichergestellt, daß eine davon zuverlässig in die Hände der Sieger gelangt. Auch der Sieger soll beurteilen können. Wenn Sie nur ein Aschaffenburg wiederholen, dann Fluch und Schande über Sie bis ins 3. Glied.“

NKFD: Keinen Widerstand! OKW: Bis zum Äußersten!

Die zentrale Leitung des NKFD Leipzig war sowohl über die politische Stimmung und deren Entwicklung als auch über die militärische Lage genauestens informiert. Durch ein entsprechendes Netz von Kurierern aus allen Stadtteilen konnten laufend die Situation eingeschätzt und entsprechend neue Maßnahmen festgelegt werden. Die ersten Aufrufe zu offenen Aktionen erhielten volle Zustimmung durch die bewußt antifaschistisch eingestellte Bevölkerung. Ausgehend von dieser Tatsache entschloß sich die Leitung des NKFD, einen offenen Brief an den regierenden Nazioberrbürgermeister und den Polizeipräsidenten zu richten. Der Brief enthielt die Aufforderung, Leipzig im Interesse der Bevölkerung der Stadt widerstandlos zu übergeben.

Im Aufruf wird die ganze Breite der Front der antifaschistischen Bewegung gezeigt, die hinter dem NKFD stand. Es heißt im Aufruf vom 16. 4. 1945:

„Wir, die wir als Wortführer der Schaffenden Leipzigs zu Ihnen sprechen, sind das NKFD... Zu uns gehören die Vertreter aus allen Schichten der Bevölkerung, der Arbeiter aus den Betrieben, des Mittelstandes und der Geistesarbeiter... Wir fragen nicht nach Parteivergangenheit. Wir sind Kämpfer gegen den Krieg, für den Frieden! Jetzt sind wir zum Letzten entschlossen!“

Der Brief, der in 3000 Exemplaren in der ganzen Stadt zur Verteilung gelangte, blieb durch die Nazispitzen unbeantwortet. Eine Antwort auf das offensive Vorgehen des NKFD gab aber die antifaschistische Bevölkerung in den letzten Stunden vor dem Einrücken der amerikanischen Truppen in die Stadt.

Bis zum März 1945 waren durch die Alliierten Truppen im Osten und Westen große Teile Hitlerdeutschlands befreit worden. Die faschistische Kriegführung war dazu übergegangen, alle verfügbaren Menschenreserven zu mobilisieren, um den unaufhaltsamen Vormarsch, besonders der Roten Armee, aufzuhalten. Die Propaganda der Nazis nutzte alles aus, um den Widerstand künstlich zu fördern. So lief z. B. die dritte und letzte Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes, die am

17. und 18. März 1945 durchgeführt wurde, unter dem Motto: „Den Härten des Krieges trotzen wir durch noch größeren Einsatz.“

Gleichzeitig erließ die Naziführung entsprechende Befehle, um die Restbevölkerung noch kurz vor Kriegsende in die völlige Katastrophe zu treiben. Obwohl bereits erwiesen war, daß die Taktik der „verbrannten Erde“, wie sie seit Rückzug der faschistischen Ostfront praktiziert wurde, den Vormarsch der Roten Armee nicht aufhalten konnte, befahl Hitler am 19. März 1945 diese Taktik auch auf deutschem Boden anzuwenden:

„Alle Wertgegenstände, die sich im Inneren des Reiches befinden, werden vollkommen zerstört.“

Bis zur Aufstachelung des persönlichen Ehrgeizes aller „Führernaturen“ schrieb der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann:

„Ein Hundstott, wer seinen vom Feind angegriffenen Gau oder Kreis ohne ausdrücklichen Befehl des Führers verläßt, wer nicht bis zum letzten Atemzug kämpft...“

Die faschistische Kriegführung sah also noch Mitte April 1945 in der Verteidigung der Städte eine lohnende taktische Militäraufgabe. Ohne Rücksicht auf die dort konzentrierte Zivilbevölkerung erließ das OKW einen Befehl, in dem u. a. angewiesen wurde: „Die Städte müssen bis zum Äußersten gehalten und verteidigt werden...“

Unentschlossene folgen antifaschistischen Weisungen

Die Naziführung setzte zur Durchführung dieser militärischen Aufgabe in den Städten zusätzlich Kampfkommandanten ein, die „für die Befolgung dieses Befehls in jeder Stadt verantwortlich sind“. Das traf auch für Leipzig zu. Nach Äußerungen einiger Bedenken durch den Leipziger Oberbürgermeister, SS-Obergruppenführer Freyberg, für eine erfolgreiche Verteidigung der Stadt, veranlaßte der SS-Führer Budin (nach Rücksprache mit dem Gauleiter Mutschmann die Einsetzung des Erbprinzenprinzen Walter Dönike als Kampfkommandant. Dieser zog in das Neue Rathaus ein und gab als oberster Herrscher von Leipzig seine Befehle. Gestützt auf den Erlaß vom 25. 9. 1944 über die Bildung des Deutschen Volksturmes mobilisierte er die letzten Reservisten. Mit einem Volksturm-Dienstbefehl zitierte er die Jungsten der Jugend und die noch wehrfähigen alten Männer an die festgelegten Sammelorte und befahl den Bau von Straßensperren und Schützenlöchern. Sein Bemühen zeigte wenig Erfolg. Öffentlich wagten es die Nazispitzen schon nicht mehr, zur Verteidigung der Stadt aufzurufen. Die durch Befehl zusammengezogenen Kräfte des Volksturmes fügten sich nur unwillig. Bei passender Gelegenheit versuchten viele mit Erfolg, ihren militärischen Führern den Rücken zu kehren und bis zur militärischen Besetzung durch amerikanische Truppen unterzutauchen. Die Mehrheit der Leipziger Bevölkerung wünschte sehnlich das Ende des Krieges herbei. Während der Kriegsjahre waren sie durch Luftalarme 315 mal in den Keller gelagt worden und hatten allein im Frühjahr 1945 102 1/2 Stunden unter der Erde verbracht. Ihre Kriegslust war trotz massenhafter Nazipropaganda fast völlig zusammengebrochen.

Auf die bisher noch immer Unentschlossenen wirkte das mutige Auftreten der Gruppe Leipzig des NKFD. Viele änderten ihr abwartendes Verhalten und folgten den antifaschistischen Weisungen. Mit der gegebenen Richtschnur „Jeder einzelne hat je nach Lage und dem Stand der militärischen Situation, seine antifaschistische Pflicht zu erfüllen!“ wurde an vielen Stellen der Stadt begonnen, die Aufforderung zu verwirklichen: „Schluß mit dem Krieg! Friedliche Übergabe der Stadt! Weiße Fahnen heraus bei Feindalarm bzw. bei Anmarsch der Truppen! Weiße den Provokateuren, die es wagen sollten, aus dem Hinterhalt zu schießen!“

An vielen Stellen der Stadt traten Widerstandsgruppen in Erscheinung und gingen zur Offensive über. Entschlossene Antifaschisten verhinderten den vereinzelt bewaffneten Widerstand von versprengten faschistischen Truppenteilen und kleinsten Gruppen von Volksturmleuten in Connewitz, Knauthain, Schönefeld, Thelka und anderen Orten.

Zurückflüchtende Wehrmachtangehörige erhielten durch antifaschistische Kräfte die Aufforderung, ihre Waffen abzulegen. Flüchtende Soldaten erhielten Zivilkleidung, um vor der Feldgendarmarie und SS sicher zu sein. Zu diesem Zeitpunkt wurden auch die Frauen aktiv. Durch offensive Diskussion vertrieben sie in einigen Fällen die Anfänge des Ausbaus von Widerstandskernen und holten teilweise ihre Männer direkt vom Volksturm nach Hause. Die oft schon lange bereitgestellten weißen Fahnen wurden angebracht und beherrschten das Bild der Straßen in vielen Stadtteilen. Überall zeigten sich die Erfolge der unermüdbaren Tätigkeit der aktiven Mitarbeiter des Nationalkomitees Freies Deutschland. Nur an wenigen Stellen, wie zum Beispiel am Hauptbahnhof, am Neuen Rathaus und am Völkerschlachtdenkmal, versuchten kleine Gruppen von SS-Leuten entschlosseneren Widerstand zu leisten. Hier war jedoch der Kampf bald entschieden. Die Zahl der Toten sowie die Zerstörung von Leipzig durch die letzten Restkämpfe war gering.

Kampflose Einnahme — Werk des Nationalkomitees

Die nur zögernd von Süden und Westen einmarchierenden Truppen der 1. amerikanischen Armee stießen, bedingt durch den Kampf der antifaschistischen Kräfte auf keine größere Gegenwehr.

Als am Abend des 10. April die Stadt völlig besetzt war, wurden nur noch die „Selbstmordlichen“ der Nazispitzen vorgefunden, und der Einsatz der Leipziger Patrioten hatte gesiegt.

Die nahezu kampflose Einnahme der Stadt war ein Werk des NKFD, in dem die Kommunistische Partei die Führung hatte. Die antifaschistischen Kräfte waren es die Leipzig vor der völligen Vernichtung bewahrten.

Mit der Überschrift „Politische Selbsthilfe“ bestätigte die „Heussche Post“ die Erfolge des NKFD, Gruppe Leipzig, mit den Worten:

„Bei ihrem Einmarsch stellten die amerikanischen Truppen fest, daß viele Leipziger den Anweisungen Folge geleistet hatten. Verschiedene Naziführer waren bereits verhaftet und wurden der Militärbehörde übergeben. Geheime Waffenlager wurden aufgefunden und an die Militärbehörden abgeliefert.“

UNIVERSITÄT LEIPZIG VOR ZWANZIG JAHREN

Als am 18. April 1945 die amerikanischen Truppen in Leipzig einziehen, bietet die Universität auf dem tiefsten Punkt ihrer geistigen Entwicklung ein Bild der Zerstörung. Nur 16 von 103 Einrichtungen der Universität hatten im Laufe der Jahre keine nennenswerten materiellen Schäden erlitten. Die übrigen 87 waren entweder vollkommen zerstört oder so schwer beschädigt, daß sie nicht ihre normale Funktion ausüben konnten. 65 Prozent ihrer Gebäudesubstanz hatte die Universität durch Zerstörung verloren. — Von den landwirtschaftlichen Instituten waren nur Ruinen übriggeblieben. Total zerstört waren solche Institute von Weltgeltung an der Mathemati-

sch-Physik, die Botanische, das Mineralogische und das Geophysikalische Institut. Schwarzens beschränkt waren das Physikalische und das Physikalisch-Chemische Institut in der Lindenstraße, zerstört das erste chemische Laboratorium in der Liebigstraße, zerstört oder schwer getroffen zahlreiche Institute und Kliniken der Medizinischen und der Veterinärmedizinischen Fakultät. Das Universitätsviertel zwischen heutigem Karl-Marx-Platz, Schillerstraße, Grimmeischer und der Universitätsstraße war fast völlig vernichtet; die Abteilung I der Philosophischen Fakultät (Geisteswissenschaften), die Theologische und die Juristenfakultät hat-

ten ihre Einrichtungen mit allem Inventar, Bibliotheken usw. verloren. Noch am 6. April, also 12 Tage vor dem Einzug der amerikanischen Truppen, war die bis dahin unbeschädigte Universitätsbibliothek ein Opfer der Bomben geworden.

Arg dezimiert war der Lehrkörper und die Zahl der technischen Mitarbeiter der Universität.

Über die Politik der amerikanischen Besatzungsmacht gegenüber der Universität schrieb später Verwaltungsdirektor Hubert Jusek, der zu den Aktivisten der ersten Stunde an der Universität zählte: „Der Einzug der amerikanischen Truppen in Leipzig

ließ viele Menschen befreit aufatmen und brachte die Hoffnung auf einen Neubeginn. Doch bald wich die Hoffnung einer Bitterkeit. Die antifaschistisch-demokratischen Kräfte mußten sich faktisch illegal organisieren. Ihnen wurde durch die amerikanische Besatzungsmacht keinerlei Hilfe zuteil, und es wurde bald sichtbar, daß diese sich andere Ziele gesteckt hatte, als die demokratische Umgestaltung zu fördern.“

Am 16. Mai wird mit Genehmigung der amerikanischen Besatzungsmacht der konservative Professor Dr. Bernhard Schweitzer (Archäologie) zum ersten Rektor nach der Zerschlagung des Faschismus gewählt.